

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 23: Infanzia Mutilata ; Aufsatzunterricht

Artikel: Aus der praktischen Arbeit der Aufsatzverbesserung
Autor: Pancheri, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflicht erfüllen. Die Bevölkerung hat nach dem letzten Weltkrieg bewiesen, daß sie fähig ist, gewaltige Opfer auf sich zu neh-

men und nach schweren Schicksalsschlägen immer wieder mit neuem Mut an die harte Aufbauarbeit zu gehen.

VOLKSSCHULE

AUS DER PRAKTISCHEN ARBEIT DER AUFSATZVERBESSERUNG

Von Helen Pancheri

Ich hebe dabei ein ganz besonderes Aufgabengebiet der Aufsatzerziehung heraus; es ist bestimmt das mühsamste, das zeitraubendste, aber dafür auch das fruchtbringendste, denn letzten Endes ist die richtig durchgeführte Verbesserung doch nichts anderes als wieder eine Form von mittelbarer Vorbereitung.

Ehe ich aber hierüber etwas aus meiner praktischen Arbeit berichte, möchte ich zunächst noch einen Blick auf die Korrektur werfen, die ja ganz besonders sorgsam durchgeführt werden muß, soll die Verbesserung gelingen.

Wie oft kommt es vor, daß ich mir das Kind herwünsche, dessen Arbeit ich gerade durchsehe, um mit ihm in aller Ruhe das und jenes besprechen zu können.

Für alle Fälle spüren wir, daß es sich beim schriftlichen Ausdruck des Kindes um etwas ganz Persönliches handelt, daß wir uns auf dieses Kindes eigenes, nur ihm eigenes Wesen einstellen müssen. Die Frage drängt sich auf: Was willst *du* mir sagen, und welche sprachlichen Mittel stehen *dir* hierfür bereit?

Wir wissen genau, daß das Volksschulkind im Zeichnen bestimmte Entwicklungsstufen durchmacht. So beobachten wir beim Schüler der 1. und 2. Klasse (auch schon sehr oft beim vorschulpflichtigen Kinde) ein frohes, selbstsicheres Gestalten. Ganz hemmungslos zeichnet es darauflos, so lange, bis wir mit unserer Korrektur (in Worten) einsetzen. So ist es auch im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Erst

wenn wir darangehen, ihn bewußt zu pflegen, wird das Kind in seinem Ausdruck gehemmt. Aber durch diese Entwicklungsstufe muß es, denn zur bewußten Ausdruckspflege gehen wir schon sehr bald.

Sollten wir uns nicht gerade auf dem Gebiete der Ausdruckspflege Fröbels pädagogische Forderung so recht zu Herzen nehmen, die da lautet: »Möge jedes Kind die jeweilige Entwicklungsstufe voll und ganz durchmachen, auf daß jede vorhergehende die sichere, gediegene Grundlage für die nächste bilde.«

Ist das nicht gerade für die Ausdrucksschulung ein wichtiges Gebot? Wir dürfen nicht künstlich vorantreiben, das Kind zu Ausdrücken und Wendungen anleiten, die seiner Altersstufe, seinem Wesen gar nicht eigen sind, die mit einem echten, kindertümlichen Stil ja gar nichts mehr zu tun haben. Es bedarf eines ziemlich feinen Einfühlungsvermögens und großer Geschicklichkeit, zwischen dem Zurückhalten und Entwickeln das richtige Maß zu treffen.

Die Bewertung des Aufsatzes

Ich schreibe grundsätzlich unter die Aufsätze keine Beurteilung, die in Ziffern ausgedrückt ist, auch dann nicht, wenn ich Inhalt, Ausdruck und Rechtschreiben differenziere. Zunächst suche ich aus jeder Aufgabe, wenn es nur irgendwie geht, das Positive heraus und äußere mich hierüber (je nach Stufe). Zum Beispiel:

Dein Anfang gefällt mir gut! —

Du hast einen netten Schluß gefunden! —
Ein Satz in deiner Arbeit gefällt mir besonders gut! Kannst du finden, welcher es ist? —

Du hast treffsichere Zeitwörter in deiner Arbeit! —

Die wörtliche Rede hat gut in deine Arbeit gepaßt! —

Das ist nett, daß du mir sagtest, was du dir dabei gedacht hast! — (Gerade diese zaghaften Ansätze zur persönlichen Stellungnahme müssen ganz besonders gewertet werden.)

Alles, womit ich nicht einverstanden bin, schreibe ich an den Rand. Jedes Aufsatz-Entwurfheft soll einen gehörig breiten Rand haben, damit wir unsere Bemerkungen nicht erst am Schluß der Arbeit anbringen müssen. Das erschwert dem Kinde das Verbessern.

Nie schreibe ich die *verbesserte* Form selbst hin, sondern nur eine Bemerkung, die das Kind zum Nachdenken anregen soll. Natürlich müssen die Kinder lernen, diese Bemerkungen zu verstehen. Das kann nur dann sein, wenn der Unterricht in Sprachlehre und Sprachkunde daraufhin abgestimmt ist.

Wir wissen, daß wir von der 3. Klasse aufwärts das Sprachgefühl durch das Sprachdenken unterstützen müssen. Wir begnügen uns z. B. nicht mehr allein mit dem gehörmäßigen Üben der Fälle. Wir rücken sie in das grammatikalische Licht.

Bei Fallfehlern schreibe ich dann das betreffende Vorwort, z. B. *mit*, allerdings mit wenigstens einem Rufezeichen an den Rand.

Das Kind der 3. und auch der 4. Klasse

neigt noch zu schwachen Zeitwortformen. Am Rand steht: Starkes Zeitwort! — Dann wagt sich das Kind in der Verbesserung schon an die Selbstlautveränderung. —

In der Sprachkunde hören wir vom Allerweltszeitwort *machen* sowie vom Allerwelts-eigenschaftswort *schön*.

Wir schreiben an den Rand:

Suche ein treffsicheres Zeitwort, — ein ausdrucksvolles Eigenschaftswort!

In der 5. Klasse mögen die Bemerkungen vielleicht folgender Art sein:

Gebrauche die Möglichkeitsform ohne Umschreibung! (Ich würde am Fastnacht-dienstag schon zu dir kommen, wenn ich ein Kostüm hätte!)

Tatform! (Da wurde getanzt und gesungen!)

Suche die beiden Gedanken in *einem* Satz unterzubringen! (Ich bin zu meiner Freundin gegangen, da haben wir eine Fast-nachtsunterhaltung gehabt.)

Das seien nur einige wenige Beispiele für die Art der Bemerkungen am Rand.

Nun folgt die Besprechung der Arbeiten:

- a) im Hinblick auf die stilistische Form;
- b) im Hinblick auf den Inhalt;
- c) im Hinblick auf die Rechtschreibung.

An der Besprechung der Arbeiten nimmt die Klasse als Arbeitsgemeinschaft in Form der freien Selbstbetätigung teil.

Wir vergleichen, überlegen, denken uns hinein, nehmen Stellung. Ein erziehliches Moment dürfen wir nicht übersehen. Eine Beurteilung von seiten der Schüler kann nur in einer Klasse erfolgen, in der falscher Ehrgeiz und Schadenfreude keinen Nährboden gefunden haben. Wir wollen und müssen die Kinder zum kritischen Denken

ZUR BEACHTUNG!

Das Unterrichtsheft unserer Hilfskasse ist ein vorzüglicher Unterrichtshelfer! Man bestelle es frühzeitig für das neue Schuljahr. — **Bezugsquellen:** Lehrmittelverlage Appenzell I.-Rh., Uri, Luzern, Zug oder bei Ant. Schmid, Schachen (Lz).

erziehen (kritisch in positivem Sinne, als *scharfes Denken* gemeint).

Wir lehren die Kinder also wohlmeinende, aber gerechte Kritik üben, die nicht Überheblichkeit sein darf, sondern als Hilfe empfunden werden soll. Ich muß sagen, daß diese Seite des Gemeinschaftslebens die Klasse in ganz eigener Weise zusammenschließt und die stärkste Grundlage für die gegenseitige Wertschätzung gibt. Kinder haben ein sehr starkes und unbefangenes Gerechtigkeitsgefühl. Ich habe oft beobachtet, daß gerade schwache Schüler immer wieder aus der Anerkennung der Mitschüler Mut gefaßt haben und sichtlich beglückt waren. Jeder soll sich daran gewöhnen, seine Meinung offen und in aller Form zu sagen, die den anderen nicht verletzt; denn wichtig ist es, da wir nicht allein zum richtigen, sondern ebenso zum taktvollen Beurteilen erziehen.

a) Beurteilung bezüglich des Inhaltes

Hat man zum *Thema* geschrieben?

Wie müßte die Überschrift zu dieser Arbeit lauten?

Die *Einleitung* ist zu lang.

Der *Schlußsatz* ist abgegriffen. (Dann bin ich heimgegangen und habe *alles* meiner Mutter erzählt.)

Unnütze Wiederholungen: Das hat sie schon einmal gesagt.

Lücken, der Zusammenhang fehlt.

Hat man das, was man als wahre Begebenheit berichtet, auch wahr berichtet?

Das kann ja nicht stimmen, das kann man ja nicht gesehen, gehört, beobachtet haben.

Hierin urteilen die Kinder sehr scharf, sie fordern von der Erlebniserzählung, daß nur Wahres erzählt wird, und unterscheiden von ihr die Phantasieerzählung sehr gut.

Auch wir Lehrer fordern, daß alles *wahr berichtet* wird, was als *wahre Begebenheit* berichtet wird. Dies vom erzieherischen Standpunkt aus.

b) Beurteilung des Ausdrucks

Bei der Ausdrucksverbesserung mache ich es sehr oft so, daß ich Fehlerhaftes vor-

lese und an die Kinder die Frage stelle: Was werde ich an den Rand geschrieben haben? In schwierigen Fällen suchen wir gemeinsam nach einem Wort, nach einer Redewendung und entscheiden uns für die bessere Form. Die Kinder werden mit der Zeit sehr hellhörig und finden Unklarheiten sehr bald heraus. Sehr viel läßt sich auch mit Humor behandeln.

Z. B.: Ich habe auf *meiner* Freundin gewartet.

Bei solchen Fehlern fordere ich immer zum Zeichnen des Gesagten an die Schultafel auf.

Oder: Die Tassen standen am Tisch! — Das gibt dann einen sehr nett verzierten Tischrand ab.

Sehr oft fehlt es an genauer Beobachtung, an sauberem Sachwissen.

Z. B.: Das Eichhörnchen ließ sich den Tannenzapfen schmecken! — Was stimmt nicht?

Der arme Spatz fand kein einziges Würmlein. — Sucht er überhaupt eines?

Ich drückte den Schneeball fest zusammen. *Aber* es kam Wasser heraus. — Hätte etwas anderes herauskommen können? Warum das *Aber*?

Das seien nur einige Hinweise.

c) Besprechung von Rechtschreibfehlern (Klassenfehlern)

Dafür fordere ich die begründende Verbesserung.

Nach gemeinsamer Besprechung und Beurteilung einiger Schülerarbeiten (Beispiele, Gegenbeispiele) geht jedes Kind an das Verbessern seiner Arbeit, an das sogenannte Feilen. Das Kind schreibt die Arbeit noch einmal (Ausnahmen) in das Entwurfheft. Diese Arbeit ist unerläßlich, denn wir wissen genau, daß ein Kind der Volksschule eine Hemmung schon während der *ersten* Niederschreibung nicht einschaltet. (Das geht ja auch uns Erwachsenen auch oft noch so.) Aber *nach* der ersten Niederschrift kann der Schüler beim Durchlesen

den Ausdruck prüfen und ihn dann verbessern.

Es ist ohne Zweifel eine mühevollen Arbeit, die Kinder zu diesem Feilen zu erziehen. Sind sie aber einmal daran gewöhnt und unterstützt der Unterricht in Sprachlehre und Sprachkunde diese Arbeit, so gehen die Kinder auch an diese mit Lust. Manchmal genügt es auch, daß nur an einem Teil der Arbeit gefeilt wird. Meistens wird aber die Arbeit als ganze noch einmal geschrieben. War der Gedankengang lückenhaft, oder hat das Kind nicht zum Thema geschrieben, hat es im Gebrauch der richtigen Zeit Schwierigkeiten gehabt, war der Ausdruck zu wenig klar, dann kann nur die Arbeit als Ganzes noch einmal vorgenommen werden. Vergleicht dann das Kind (lautes Lesen!) beide Fassungen, dann ist es selbst manchmal erstaunt, was aus seiner Arbeit geworden ist, und die Lust am Feilen stellt sich ein.

Abschließend möchte ich noch folgendes bemerken: Ich suche für die Aufsatzverbesserung immer die beste Stunde des Tages aus und gebe sie *nie* als Hausaufgabe. Die Kinder bedürfen bei dieser Arbeit der Hilfe, und zwar in der Form, daß man sie immer wieder zum scharfen Denken anregt und sie so zu selbsttätiger Arbeit führt.

Drängt die Zeit einmal sehr, oder haben sich in rascher Aufeinanderfolge geeignete Aufsatzthemen ergeben, so begnüge ich mich dazwischen hinein ruhig einmal mit einer nur mündlichen Verbesserung.

Nehmen wir unsere Arbeit mit der mündlichen wie auch schriftlichen Ausdruckspflege ernst, dann sind wir nicht allein Lehrer, sondern vielmehr Erzieher; denn fordern wir vom Kinde Sprachzucht, dann bilden wir seinen Charakter.

Ich finde diese Arbeit schön; sie ist es deshalb, weil wir dabei *mit* den Kindern Lernende und Suchende bleiben.

40 JAHRE AUFSATZUNTERRICHT

Von R. Mali, *Schulinspektor, Meran (Südtirol)*

Zu den Ausführungen in Nummer 13 vom 1. Nov. 1952 in der »Schweizer Schule«

Es sei mir als einem Ausländer gestattet, zu diesen Ausführungen auch mit einigen Worten Stellung zu beziehen. Man möge mir verzeihen, wenn ich dies etwas rasch und schlagwortartig besorge, es entspricht dies vielleicht mehr den ersten, unmittelbaren Eindrücken.

Ich erkenne in dieser Arbeit jenen mühsamen Weg wieder, den auch ich gehen mußte. Wir beide haben dieselben Erfahrungen durchgemacht, haben gerungen, waren verzagt und wähten uns unvernünftig. Oft waren wir nahe daran, aufzugeben, und heute, nach einem Schullebensalter, stehen wir wieder vor Erkenntnissen, vor bescheidenen, ungekünstelten Versu-

chen, die Schüler den rechten Weg im »Aufsatz« zu führen.

In dem jahrelangen unermüdlichen Streben und Wollen dieses Schweizer Lehrers, in seinen Versuchen und seinem Erproben, in seinen Fehlschlägen und Erfolgen finde ich immer wieder auch mein Bemühen, mich durch dieses schwierigste Fach, den »Aufsatz«, durchzuarbeiten. Es mag dies für mich eine kleine Genugtuung bedeuten, daß ich mit meinen Sorgen und Nöten nicht allein war. Und war ich hundertmal auf Ab- und Irrwegen, sie mußten gegangen werden, um nach vielen Jahren zu einer bescheidenen Erkenntnis zu kommen. Man kann systematischer über »Aufsatz« schreiben, vielleicht gelehrter, man kann aber nicht erfahrener berichten, als es hier geschehen ist. Man kann über die eine oder